

Requiem von P. Florian (Franz Josef von Bayern) -

Erzabt Wolfgang 8.7.22 in der Klosterkirche St. Ottilien

Mt, 18, 1-5

Wir sind heute in St. Ottilien zusammengekommen um von unserem P. Florian in einem Requiem Abschied zu nehmen. Wir wollen Gott danken für sein Dasein, seinen Einsatz für das Reich Gottes.

Am 21. September 1957 wurde Franz Joseph in Leutstetten am Starnberger See in Bayern geboren. Er war der älteste Sohn von Prinz Rasso und Prinzessin Theresia von Bayern, geb. Habsburg-Lothringen, und das zweite Kind von insgesamt sieben Kindern. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er auf dem elterlichen Bauernhof in Rieden. Schon als junger Mensch zeigte sich seine besondere Fähigkeit, andere junge Menschen zu begeistern und zu führen. Dies alles kam ihm später als Missionar sehr zugute. Schon mit 11 Jahren äußerte er schon den Wunsch Priester zu werden. Franz Josef von Bayern und ich kennen uns schon seit der Zeit im Benediktinerkolleg in Dillingen. Dort begegnete er zusammen mit P. Rudolf und P. Berthold, unserem P. Johannes Neudegger, der die Kinder im Internat immer schon auch für die Mission begeistern konnte. Er hat ihm wohl auch in seiner Art die Hand auf die Schulter gelegt und gesagt: Du bist berufen und was dazu nötig ist bringen wir schon hin. Franz Josef hatte einen festen Willen manchmal auch mit Sturheit zu vergleichen und schaffte all seine Abschlüsse damit er Priester werden kann.

Nach Abschluss seines Studiums trat er 1982 als Novize in die Erzabtei St. Ottilien ein und wählte den Namen des österreichisch-bayerischen Volksheiligen Florian. Er legte am 15. September 1983 seine ersten Gelübde ab und wurde schon im folgenden Jahr zu einem Missionseinsatz nach Kenia entsandt, das er bereits bei Besuchen 1978 und 1981 unter seinem früheren Erzieher P. Johannes Neudegger kennengelernt hatte. Am Fest Kreuzerhöhung 1986 legte er in St. Ottilien seine „Ewige Profess“ ab. Auf seinem Professbild hatte er das Kreuz Christi als Motiv gewählt. Er wurde am nächsten Tag zum Diakon geweiht und erhielt am 21. Dezember desselben Jahres die Priesterweihe. Danach kehrte er nach Kenia zurück und begann als Jugendseelsorger in den Slums von Nairobi zu arbeiten. Seine Vision war es, als echter Missionar zu dienen und möglichst weit weg von einer großen Stadt zu arbeiten. So landete er im Jahr 2003 in Illeret, ganz im Norden Kenias, nahe der Grenze zu Äthiopien.

Die Pfarrei Saint Peter the Fisherman wurde am 29. Juni 2005 eingeweiht und Pater Florian zum ersten Pfarrer ernannt. Dort wirkte er etwa 16 Jahre lang und baute neben zahlreichen Hilfsprojekten vor allem ein System von „Mobile Schools“ für die dortigen Nomadenstämme auf (INES – Ileret Nomadic Education System). Dankenswerterweise unterstützten ihn insbesondere seine Familie und ein großer Helferkreis bei diesen Bemühungen. Trotz seiner klaren Vorliebe für Illeret leitete er von 2005 bis 2009 als Prior-Administrator die damals von inneren Unruhen heimgesuchte Klostersgemeinschaft von Tigoni und wirkte später (Oktober 2020 bis zu seinem Tod) noch als Subprior der Abtei.

Verwaltung war nicht sein - Ja seine Liebe galt vor allem den Kindern

Wie wir im Evangelium gehört haben stellt Jesus ein Kind in die Mitte und fordert die Umgebung auf: Werdet wie die Kinder! Jesus war unserem P. Florian ein Vorbild. Für P. Florian war klar: Im Kleinen und Schwachen, im Unfertigen, das ist Gott. Statt eine Antwort zu geben, wer der Größte ist, ruft Jesus ein Kind. Um einem Kind in die Augen zu schauen, müssen wir in die Knie gehen. Das war für P. Florian selbstverständlich. Oder er hat es, wie auf dem Sterbebild zu sehen, auf den Arm genommen, damit er auf Augenhöhe ist. Wenn wir wirklich erkennen wollen, worum es Jesus geht, kommen wir nicht darum herum unseren Standort zu verlassen, unsere übliche Sichtweise zu korrigieren, uns zu bewegen. Das Entscheidende im Leben verlangt von uns eine Wahrnehmungswende. Das war für P. Florian klar, dass er für die Menschen und Kinder da sein will. Dass er die Grundversorgung für die Menschen vornahm und Brunnen baute und vor allem etwas für die Bildung tat indem er eine Schule für Nomaden gründete. Er wird uns ein Vorbild bleiben durch seine Einfachheit, seine Nähe zu den Menschen, seine persönliche Überzeugungskraft, die darin wurzelte, dass er von einem tiefen Glauben getragen war.

Jesus will uns sagen, auch das größte und Stärkste von uns ist ausgeliefert und ausgesetzt. Rangstreitigkeiten sind kindisch. Er hat sich selber nie etwas auf seinen Rang als Prinz von Bayern eingebildet. So wie ein Kind darauf vertraut, dass die Eltern und andere liebe Menschen ihm beistehen und ihm alles Lebensnotwendige geben, so sollen wir darauf vertrauen, dass Gott uns trägt und erhält, dass er uns zwar allerhand zumutet, uns letztendlich aber nicht fallen lassen, sondern uns behüten und bewahren wird, auch wenn unser Weg durch Leid, Kreuz und Tod führt

Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder könnte ihr nicht ins Himmelreich kommen.

- Geschichte vom Rabbi - Was hast Du bei den Kindern gelernt? Ich habe bei den Kindern gelernt: Fröhlich sein, nichts tun und wenn es weh tut schreien!
- Kinder sind das Symbol wahrer Jüngerschaft!
- Ein Kind fragt nicht: „Was bin ich schuldig?“
- Wer wirklich groß ist: der ist für andere da.
- Kind ist im Spiel ganz gegenwärtig. Ganz Dasein - ganz bei dem sein was gerade geschieht. Die Mönche sollen in der Gegenwart Gottes leben, so schreibt es der hl. Benedikt.

Seifenblasen

Unser P. Florian war zuweilen auch ein wenig ver-rückt und so lassen Sie mich auch etwas ver-rücktes tun. So habe ich heut Seifenblasen mitgebracht.

- Seifenblasen verbinden sich ohne sich dabei zu zerstören. Zeigt durch die Art und Weise, wie ihr miteinander umgeht, an welchen Gott ihr glaubt. Es war im Sinne von P. Florian, dass die Menschen sich nicht bekriegen sondern mit Respekt und Achtung begegnen.
- Wie Seifenblasen - Ich kann die Gott nicht begreifen. lässt sich nicht anfassen, nicht ergreifen. Sobald ich die Seifenblasen sie mit den Händen fangen möchte, zerspringen sie. Deshalb wird Gott oftmals nicht direkt sondern durch Menschen erfahrbar, wie dies durch unseren Verstorbenen erfahrbar wurde.
- Kinder Gottes - In der Sonne funkeln die Seifenblasen in tausend Farben und Facetten. Wir sind Kinder Gottes und dürfen etwas von der Gnade Gottes Widerspiegeln.
- Trotz schwerer Krankheit hat P. Florian seine kindliche Unbeschwertheit nicht verloren. „Federn lassen und trotzdem schweben“. (Hilde Domin)

So würde uns P. Florian heute zurufen:

- Nicht Trübsal blasen sondern Gottes Botschaft in die Welt hineinblasen

